

verlegt; hier entstand eine Welt von Schönheit. Architektur, Plastik und Malerei blühten herrlich empor. Alle Mäcenaten des goldenen Renaissancezeitalters überragend, verband Julius II. seinen Namen unzertrennlich mit den unsterblichen Geistern, in welchen die italienische Kunst ihre Sonnenhöhe erreichte. Rom ward durch ihn die klassische Stadt der Welt, der form- und tonangebende Mittelpunkt des europäischen Kulturlebens.

Die Ähnlichkeit der künstlerischen Bestrebungen Julius' II. mit denjenigen Nicolans' V. tritt am deutlichsten in seinen großen baulichen Unternehmungen zu Tage. Die Anlage von neuen Straßen und Stadtteilen, der Umbau des vatikanischen Palastes und die Errichtung einer neuen Peterkirche, Werke, deren Vollenbung der vorzeitige Tod Nicolans' V. abgeschnitten hatte, wurden nun mit seltener Kühnheit und Energie wieder aufgenommen.

Hier nun tritt alsbald der Meister in den Vordergrund, welchem fortan fast alle Bauten Julius' II. zufallen sollten. Dieser Mann, welcher gleichsam das ganze künstlerische Streben der Renaissance in sich verkörperte, war der seit dem Jahre 1500 in Rom thätige Donato Bramante.

Es ist ein unvergängliches Verdienst Julius' II., daß er dem „genialsten Architekten seiner Zeit“ Gelegenheit gab, seine ganze gewaltige Kraft zu entfalten. Bramante nahm bald gewissermaßen die Stellung eines Ministers der öffentlichen Arbeiten und schönen Künste ein; ihm fielen nicht nur die Festungsanlagen des Papstes zu, sondern auch der Neubau des Vatikans und derjenige der Peterkirche; in letzterer sollte das Grabmal des Papstes eine würdige und angemessene Stätte finden.

Lange Zeit wußte man nur, daß Bramantes Grundgedanke auf einen Centralbau mit mächtig dominierender Mittelkuppel über einem griechischen Kreuz und mit vier kleineren Kuppeln in den Ecken hinauslief. Erst die neueste Forschung hat aus dem überreichen Material, welches die Sammlung der Handzeichnungen in den Ufficien in Florenz darbietet (gegen 9000 Blätter), eine Reihe von Studien und Entwürfen für St. Peter an das Licht gezogen und unter diesen die ursprünglichen Pläne und Entwürfe Bramantes nachgewiesen. Staunen und Bewunderung ergreift den Beschauer dieser Blätter; jetzt erst vermag man zu ahnen, welche erhabene künstlerische Erscheinung durch die spätere Umgestaltung von St. Peter der Welt entgangen ist.

Der neue Dom, der „an die Stelle der ehrwürdigsten Erinnerungen die Größe der Gegenwart und Zukunft zu setzen bestimmt war“, sollte an Ausdehnung und Pracht alle Kirchen des ganzen Erdkreises übertreffen. Das Mausoleum des armen Fischers vom See Genesareth sollte der erhabenen Würde und Bedeutung des welthistorischen und weltumspannenden Amtes entsprechen, das er seinen Nachfolgern hinterlassen hat. Die Idee der Peterkirche verlangte einen Riesenbau, die Idee des Papsttums einen Centralbau, in welchem der Mittelraum in Gestalt einer gewaltigen Kuppel alles übrige beherrschte. Die vollendetste, großartigste und wirkungsvollste Gestaltung